

Welche Zukunft haben Afrikas Kirchen?
In: Concilium Jhg. 13 Heft 6/7 (Juni/Juli 1977).

Abgesehen von der Übersicht von *René Laurentin*: „Statistische Daten über die Christen in Afrika“ (S. 403–411), ist dieses Afrika-Heft eine Sammlung vielfältiger Beiträge zum Verständnis der Kirchen Afrikas und des in ihnen geschehenden Umbruchs, der zu einem „neuen Exodus“ führt und die Verantwortlichen schier ratlos macht. Am eindrucksvollsten zur Einführung ist wohl *Michael Singleton* „Eine sich wandelnde Kirche auf einem sich wan-

delnden Kontinent“ (S. 354–360) mit besonderer Berücksichtigung des Ausnahmefalls Tansania mit dem Gegenstück Mozambique und dem Rat, die Christen sollten sich nicht in leicht verfügbaren Institutionen präsentieren, sondern sich gleichsam unentdeckbar machen! *E. Eboussi Boulaga* „Der afrikanische Christ auf der Suche nach seiner Identität“ (S. 361–367) geht ähnlich stark auf das Ziel zu: „Wir müssen es akzeptieren, zu sterben, um anderswo wiedergeboren zu werden.“ – Aufwühlend *Jacob Medéwalé Agossou* „Evangelische Forderungen und afrikanische Anthropologie“ (S. 367–372) geht wie „Zeitwende“ (s. o.) den Weg, die unbegreifliche Ei-

genart des Afrikaners verständlich zu machen. Eine völlig neue Sicht der Krise des kirchlichen Amtes zeigt *Jean-Marc Ela* (S. 373–377): freimachen von den Strukturen der Kolonialkirche und der schöpferischen Initiative der Gemeinden vertrauen. Die Folgerungen zieht *Joachim N'Dayen* „Das Verhältnis der Ortskirchen zu Rom und die Rolle der Bischofskonferenz Schwarzafrikas“ (S. 382–386). Voll unerschöpflicher Einsichten *Anselme Titianma Sannon* „Die Neuheit des Evangeliums in einer jahrtausendealten Kirche“ (S. 393–402) mit der unausweichlichen Forderung, die Kirche müsse sich zum Evangelium bekehren.

Personen und Ereignisse

Zum neuen Präfekten der Apostolischen Signatur, des obersten kirchlichen Gerichtshofes, ernannte Papst Paul VI. den 66jährigen italienischen Kurienkardinal *Pericle Felici*. Felici, der die Nachfolge des im August verstorbenen Kardinals Dino Staffa antritt, wird seine Ämter als Präsident der Päpstlichen Kommission für die Revision des Kirchlichen Gesetzbuches und für die Interpretation der Dekrete des Zweiten Vatikanischen Konzils beibehalten. Gesamtkirchlich bekannt wurde Felici durch seine nicht unumstrittene Tätigkeit als Generalsekretär des Konzils.

Für einen allmählichen Abbau des Pflichtzölibats sprach sich der angesehene emeritierte Münchner Moralthologe Professor *Richard Egenter* in einem Beitrag in den „Stimmen der Zeit“ aus. Argumente für den Pflichtzölibat fielen gegenüber dem „elementaren geistlichen Hunger priesterloser Gemeinden“ nicht mehr ins Gewicht. Ein gediegenes Familienleben müsse heute kein Hindernis für die Seelsorge mehr sein. Vielmehr sei zu befürchten, daß „unter den gegebenen Umständen der Pflichtzölibat leicht zu einer negativen Auslese beim Priesternachwuchs führen kann“. Hand in Hand mit der Lockerung des Zölibats müsse aber eine intensive Bemühung um die Erhaltung des hohen Werts freigewählter religiöser Ehelosigkeit gehen.

Stark beeindruckt zeigte sich der Aachener Bischof *Klaus Hemmerle* bei der Rückkehr von einer längeren Lateinamerika-Reise, die vorwiegend dem Kontakt mit den Bischöfen, Priestern und Ordensleuten aus der Diözese Aachen in Argentinien, Brasilien, Chile, Kolumbien und Paraguay galt. Die neuerwachte soziale Sensibilität der dortigen Kirchen bedürfe zwar der geistlichen Vertiefung, aber viele Bischöfe und Priester zeigten inmitten der ungeheuren sozialen Spannungen ein ungemein starkes und realistisches Problembewußtsein und lebten eine radikale Nähe zum Volk.

Beträchtliches Aufsehen hat die Ernennung des Professors für Kirchengeschichte und Rektors des San-Patrick-Kollegs von Maynooth, *Thomas O'Fiaich* (englischer Name Thomas Fee), zum Erzbischof von Armagh und Primas von Irland erregt. Der neue irische Primas, der als Fachhistoriker für keltische Geschichte international bekannt ist, ist entschiedener Anhänger einer Vereinigung Nordirlands mit der Republik Irland. O'Fiaich hat diese Position, die vor seiner Ernennung bekannt war, auch in seinen ersten Erklärungen nach der Ernennung öffentlich vertreten und die Vereinigung in einem gesamtirischen

Staat als die „beste Lösung“ der nordirischen Krise bezeichnet. Mit dieser Feststellung ist er nicht nur bei nordirischen Protestanten, sondern auch bei der britischen Presse auf deutliche Kritik gestoßen. Demgegenüber erhoffte ein bekannter nordirischer Anglikaner, der ehemalige Minister *David Bleakley* (Belfast), vom neuen Primas ein neues ökumenisches Klima von „johanneischem“ Zuschnitt.

Einer der führenden schwarzen Bürgerrechtler Südafrikas, *Steve Biko*, ist Mitte September in Polizeihaft gestorben. Der erst 30jährige Biko war Ehrenpräsident der „Black Peoples Convention“ und zählte zu den Gründern der Bewegung „Schwarzes Bewußtsein“ (Black Consciousness Movement) und der Organisation südafrikanischer schwarzer Studenten SASO. Nachdem er bereits mehrmals verhaftet worden war, wurde er am 22. August dieses Jahres erneut inhaftiert und ohne Gerichtsverfahren festgehalten. Nach offizieller Darstellung, die aber allgemein bestritten wird, soll er am 5. September in einen Hungerstreik getreten sein, der am 13. September zu seinem Tod geführt habe. Zahlreiche Christen aller Hautfarben nahmen an Gedenkgottesdiensten in allen Teilen der Republik Südafrika teil. Am Trauergottesdienst in der katholischen „Regina-Mundi“-Kirche in Soweto beteiligten sich mehr als 3000 Gläubige. Der Münsteraner Bischof *Heinrich Tenhumberg* bezeichnete in einer Stellungnahme Biko als einen der besten Politiker der schwarzen Bevölkerung Südafrikas, der aus christlichem Geist und mit friedlichen Mitteln für eine Veränderung der Verhältnisse gekämpft habe. Sein Tod sei für die Regierung in Pretoria eine Warnung in letzter Stunde, ihrer Apartheid-Politik ein Ende zu machen.

Der Präsident der afrikanischen Republik Liberia, *William Tolbert*, kündigte an, er habe den methodistischen Bischof *Bennie Dequinci Warner* zum Kandidaten für das Amt des Vizepräsidenten auserwählt. Noch steht die Antwort des 43jährigen Bischofs aus, doch wird damit gerechnet, daß er im Oktober dieses Amt antritt. Der Präsident selbst ist methodistischer Pastor. Man nimmt an, daß sich der Präsident von dem neuen Stellvertreter Erfolge in der gegenwärtigen Kampagne gegen Unmoral, Machtmißbrauch und Korruption erhofft.

Paulos Mar Pileximos III., Metropolit und einziger Bischof der Unabhängigen Syrischen Kirche von Malabar, ist zusammen mit einem Priester in die katholische malankarische Kirche aufgenommen worden. Mit ihm zählt diese dem westsyrischen Ritus angehörende katholische Kirche jetzt drei Bischöfe.

Die Unabhängige Syrische Kirche von Malabar, die ihr Zentrum in Thozhiur in Kerala hat, geht auf das Jahr 1772 zurück, als Mar Kyrillos I. von einem Metropolit des syrisch-orthodoxen Patriarchats von Antiochien die Bischofsweihe erhielt. Seit rund 100 Jahren bestand aber zwischen Thozhiur und dem Patriarchat keine Gemeinschaft mehr. Die Kirche pflegte Interkommunion mit der Mar-Thoma-Kirche, die ihrerseits in einen autonomen und einen Patriarchatsflügel gespalten ist.

In ungewöhnlich offener Form äußerte sich Erzbischof *Philip Nguyen Kim Dien* von Hué gegenüber Regierungsbeamten über die massive Beschränkung der Religionsfreiheit, die in eindeutiger Widerspruch zu den offiziellen Erklärungen und Vorschriften erfolge. Im einzelnen nannte er Maßnahmen zur Verhinderung des Gottesdienstes und der seelsorglichen Betreuung. Auch der Ausschluß von Katholiken aus dem gesamten Sozial- und Erziehungsbereich sowie die offensichtliche Benachteiligung von Katholiken bei der Arbeitsplatzbeschaffung wurden von dem Erzbischof angeprangert. Die Katholiken würden seit zwei Jahren verdächtigt und unterdrückt und in den Schulen würden verleumdende Behauptungen über die Kirche verbreitet. Er für seine Person müsse erklären, daß er die Mißachtung der Regierungsrichtlinien durch untergeordnete Funktionäre nicht hinnehme. Die ursprünglich spontan mündlich vorgetragene Stellungnahme wurde später von ihm in Form eines Briefes niedergelegt und in den Gemeinden der Erzdiözese Hué verlesen.

Der in Taiwan im Exil lebende Erzbischof von Nanking, *Paul Yu Pin*, meinte in einem Interview, es sei für die Vereinigten Staaten unmöglich, diplomatische Beziehungen zur Volksrepublik China aufzunehmen, „wenn Amerika wirklich für die Menschenrechte eintritt“. Zwar räumte er ein, daß die blutigen Verfolgungen aufgehört hätten, doch die durch Gesetze gestützte Verfolgung halte an. Wörtlich fügte er hinzu: „Sie haben keine Ahnung von Gott. Sie sind materialistisch, und man kann von ihnen nicht mehr erwarten. Wenn die USA die Beziehungen zu den chinesischen Kommunisten normalisieren, bedeutet dies, daß sie mit allen Menschen, selbst Gangstern, handeln wollen.“

Beilagenhinweis:

Dieser Ausgabe liegen je ein Prospekt des Patmos-Verlages, Düsseldorf, des R. Brockhaus Verlages, Wuppertal, und des Verlages Josef Knecht, Frankfurt, bei.